

Der Ausschuss unseres Vereines hat in richtiger Auffassung der Vogelschutzfrage in der Motivirung seines dem Ackerbauminister vorgelegten Vogelschutzgesetz-Entwurfes die Mitwirkung der Schule als den wichtigsten Factor bei allgemeiner Durchführung rationellen Vogelschutzes hervorgehoben, und für obligatorische Belehrung der Jugend in dieser Richtung plaidirt; jeder Vogelfreund und Kenner kann damit gewiss nur höchlich einverstanden sein.

Nicht wenige unserer jungen Volksschullehrer thun sich viel darauf zu gute, dass sie Naturwissenschaften (!) in der Schule pflegen. Da aber die Wissenschaft erst dann als solche bezeichnet werden kann, wenn das Wissen auch wirklich etwas schafft, so wäre es an ihnen, durch wohlangebrachte Belehrungen und Demonstrationen zum Schutze und zur Vermehrung der nützlichen Vögel kräftigst mitzuwirken.

## Bastarde von Haushahn und Perlhenne.

Von Milutin Barač.

(Schluss.)

Ende Dezember vorigen Jahres hatte eines im Hofe der Habicht erfasst, es wurde ihm aber von der Bäuerin wieder abgejagt.

Das Thierchen kam mit einer Wunde am Kopfe und einer am linken Flügel davon, kränkelte aber nur etliche Tage lang, und erholte sich bald wieder vollkommen; es ist um etwas kleiner als das andere, was höchst wahrscheinlich mit der überstandenen Krankheit zusammenhängt.

Beide stehen hinsichtlich ihrer Grösse in der Mitte zwischen Vater und Mutter; ihr Körperbau ist kräftig aber schlank. Der Kopf ist etwas länglicher als beim gewöhnlichen Huhn, Stirne und Scheitel sind sehr kurz, die Wangen und die Gaumengegend bedeutend länger, erstere weiss und grau, letztere rein weiss befiedert. Von der Nasenöffnung erstreckt sich rechts und links ganz gleich an Grösse eine unbefiederte gelblich-fleischrothe Fläche, das Auge in der Mitte lassend bis hinter das Ohr, welche dem Kopfe ein ungewöhnliches und für das Thier ganz charakteristisches Aussehen verleiht.

Im Zustande irgend einer Aufregung wird das Gefieder des Nackens, der Wangen und Gaumengegend aufgestäubt und bekommt hiedurch der Kopf der Thiere eine sehr an Geier erinnernde Physiognomie.

Das Auge ist mittelgross, braun, die Wimpern mit gelber Wachshaut gerandet. Die Nasenhaut ist stark wulstig entwickelt, der Schnabel grau, kräftig, seine Höhe grösser als die Breite. Die Spitze des Oberschnabels ist mehr nach abwärts gebogen als beim gewöhnlichen Huhn, der Unterschnabel ist gerade. Bei dem einen der Thiere ist die Rose am Kopfe ganz unsichtbar, beim zweiten nur schwach angedeutet. Der Fuss und die Zehen sind ziemlich lang, dunkelroth und schiefergrau marmorirt, die Nägel sind kräftig und horngrau. Das Gefieder ist bei beiden reich, glatt anliegend und zumeist von rein weisser Farbe. Am Halse, am Rücken, an der Brust und an den Schwanzdeckfedern sind einzelne graue Federn untermischt. Diese sind nicht wie beim Perlhuhn mit weissen Kreisflächen, sondern mit weissen transversal wellenförmig laufenden Streifen durchsetzt. Die Flügelschwungfedern reichen bis zur Schwanzwurzel, sind zumeist rein weiss, einige rein schwarz, und nur wenige spielen ins Graue, die Flügel- und Schwanzdeckfedern, welche letztere den Schwanz überdecken, aber nicht abhängen, sind zum allergrössten Theil rein weiss.

Der Schwanz selbst ist 15 Centimeter lang und grauschwarz. Die Schwanzfedern sind auf schwarz-

grauem Untergrunde zierlich mit weissen transversal wellenförmig laufenden Streifen durchsetzt. Die zwei Mittelfedern sind symmetrisch gezeichnet und entwickelt und etwas kürzer als die Seitenfedern. Diese sind unsymmetrisch gegen innen, rein grau und breiter als gegen aussen, wo sie eng weiss mehrt und schmaler sind. Gegen das Centrum des Schwanzes sind nämliche Federn säbelförmig gebogen. Alle Schwanzfedern enden in eine sehr scharfe, ziemlich lange, weiche Spitze und diese macht sie den Schwanzfedern der Spechtvögel ähnlich.

Beim Gehen und Laufen tragen beide Thiere den Schwanz wagrecht und gelegt, beim Sitzen auf einem erhöhten Gegenstande oder auf einer Stange gehoben und fächerartig ausgebreitet.

Im Freien bewegen sich die Thiere gewandt und zierlich. Beide laufen ausgezeichnet schnell und ausdauernd und selbst beim schnellsten Tempo ohne Zuhilfenahme der Flügel. Sie strecken dabei den Hals beinahe ganz wagrecht aus, senken den Schwanz und schwingen die Füsse zu ungewöhnlich langen Sätzen aus, ganz so wie es die vollendeten Läufer zu thun pflegen. Strecken von 50—80 Schritten legen sie oft fliegend und mit bei weitem mehr Leichtigkeit zurück, als das gewöhnliche Huhn. Beim Aufflug, den sie bei jeder Gefahr allsogleich versuchen, hört man von ihnen ganz den gleichen Angstton, welchen unser gewöhnliches Huhn von sich gibt, sonst hört man leise Töne, welche Jeden, der den Ruf des Perlhuhnes kennt, sogleich an diesen erinnert.

So lange sie im Freien unter dem Hofgeflügel weilten, hielten sie treu an dieses, und viel treuer noch aneinander. Wenn man sie auch ab- und zu streitend sah, so waren sie doch nie die Angreifer, sondern immer nur in Selbstvertheidigung begriffen, in welcher sie jedoch dem Gegner wacker Stand zu halten wussten. Immer sieht man sie friedlich beisammen und beginnt das Eine zu essen, zu trinken, zu paddeln, sich zu sonnen oder zu ruhen, so folgt ihm bald Gleiches beginnend das Andere nach. Sie sind friedfertig und gesellig, immerhin aber etwas scheu.

Gegenwärtig befinden sich beide zum Zwecke weiterer Beobachtungen, insbesondere Betreff des Geschlechtes eventuell der Vermehrung im Landes-Museum zu (Zagreb) Agram, in dessen Besitz auch das eine Exemplar schon übergegangen ist. Mit den Eltern der beschriebenen Bastarde wird im laufenden Jahre wieder die Aufzucht solcher Bastarde versucht und ge-

lingt sie, so werde ich nicht ermangeln auch diese Neulinge einer näheren Beschreibung zu unterziehen.

Der Fall dieser Kreuzung und Bastardbildung ist zum Mindesten nicht gewöhnlich, und ist die Anzahl der in der Literatur verzeichneten ähnlichen Fälle eine sehr geringe. Diejenigen, welche mir grösstentheils durch die Güte der Herren August von Pelzeln und Prof. Sp. Brusina bekannt wurden, lasse ich hier folgen:

Dr. G. Giebel's Thesaurus Ornithologia 1872: Morton S. G. Description of two living hybrid Fowls between Gallus and Numida. Ann. mag. nat. hist. 1847. XIX. 210.:

Willemoes-Suhm L.v. Bastard von Numida meleagris und Gallus domesticus cochinchinensis. Jour. Ornithol. 1865. XIII. 433.

Bechstein (Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands III. B. 114) erwähnt, dass Perlhuhnbastarde die aus einer Vermischung des Perlhuhnes mit der Haushenne entstehen, vorkommen, dass sich dieselben aber nicht fortpflanzen.

Temminck (Histoire naturelle générale des Pigeons et des Gallinacées III. B. 625) bemerkt hiezu, dass solche Bastarde selten sind. Ob er im II. Bande dieses Werkes bei der Beschreibung des Perlhuhnes weitere Angaben anführt, kann ich gegenwärtig leider nicht sagen.

Eine Notiz über einen Hybriden zwischen Haushuhn und Perlhuhn im Jardin des Plantes de Toulouse befindet sich im Bulletin de la Société d'acclimatation de Paris 3. Sec. III (1876) 577. Es wird auch daselbst bemerkt, dass auch ein Fall bekannt, wo das Perlhuhn das Männchen war.

Durch die Güte des Herrn Grafen Marschall habe ich das folgende interessante Citat aus Isidore Geoffroy's Histoire naturelle gen., über Perlhuhnbastarde erhalten:

„La Pintade-Poule . . . était déjà connue de Bechstein.“

„On l'a revue récemment et à la fois au Jardin zoologique de Londres et à la Ménagerie de Paris, ou ont vécu deux individus nés en Angleterre, dans une paire de Wilt-Shire, d'une poule apparée à un mâle de pintade.“

Les caractères de cet animal, mixtes entre l'une et l'autre espèce, étaient parfaitement d'accord avec cette origine, comme chacun peut s'en convaincre par l'examen de l'un d'eux, aujourd'hui déposé dans les galeries ornithologiques du Museum.“

Eine Notiz über einen Bastard von Haushuhn und Perlhuhn im Zoologischen Garten zu London gab auch Dr. Bolle in Cabanis Journal für Ornithologie 1856. 168.

## Ornithologischer Reisebericht von der untern Donau.

Von Eduard Hodek.

### I.

#### Kloster Gergeticser Donauinsel Kozjak bei Kowil 20. Mai 1877.

Gehrtes Sekretariat des ornithologischen Vereines in Wien!

Pardon ob der Form und Schrift, schreibe zähnelappernd und mit steifen Fingern auf dem Handkofferdeckel.

Erster Theil: Draueck 10. Mai.

Trotz des im April und Mai-Anfange andauernd nassen und kühlen Wetters haben sich die Zugvögel überall verhältnissmässig bald eingefunden und an's Brutgeschäft gemacht. Unter den Standvögeln sind die Adler und Eulen gegen das Vorjahr ziemlich voraus.

Am 5. Mai fand ich schon 10 bis 12 Tage alte junge Uhu's; die Jungen des Seeadlers sind schon 20—24 Tage alt und habe ich 7 Horste untersucht. Der Habicht hat ausgelegt, der schwarzbraune Milan schon 1 und 2 Eier. Zurück sind hier die Krähen, und darunter legen unverständlicher Weise die Saatkrahen ihre ersten Eier.

Seit 3 Tagen kreuze ich die, hoch unter Wasser stehenden Riede und Sumpfwälder des Draueck's. Bei dem heurigen — bereits drittjährigen — Hochwasser sprosst das junge Rohr nicht so rasch und gerne in die Höhe, wie in anderen Jahren, wo bloss sein Wurzelstock unter Wasser stand, dazu hat das vorjährige, noch weit höhere Wasser grausigen Wirrwarr erzeugt, und die ganze 1876er Rohrernte wurde nur vom Sturm und Eise eingeheimst; daher kommt es, dass dieser, sonst regelmässig zum Verkaufe geschnittene Artikel in hellen Haufen und dichten Schwaden aufgeschichtet, derbe Decken bildet, über welche man stellenweise

gehen kann, und die den Nachwuchs am Durchdringen hindern. Die in dieser Gegend dichte, und in der Sumpfindustrie-Branche erwerbsuchende Bevölkerung beunruhigte sonst die Sümpfe durch Fischerei und Rohrschnitt, schliesslich auch durch wilde Jagd gewaltig, und beunruhigt die Sumpfwälder, um aufgeschwemmtes Klafter- und Werkholz von der vorjährigen Ueberchwemmung her aufzusuchen, auch heuer noch, aber diese fahlen, jetzt undurchdringlichen Rohrbruchflächen sind heuer wie noch kein Jahr vom Sumpfvogelvolke belebt, denn es ist dieses Chaos eine sichere Zufluchtsstätte für dasselbe, in die nicht einzudringen ist.

Der Reiher hat, als es hier noch urzustandähnlicher, ruhiger zugeht — vor 10—12 Jahren — immer vorgezogen, sich im Weidenholz anzubauen; heuer meidet er's und hat sein Tusculum am Rohre aufgeschlagen. Mit sehr harter Mühe vermochte ich einzelne, vom Wirrwarr freie Zungen, die in das Gras der Niederlassung einschrüben, benützend, mit kleinen, schmalen, vor- und rückwärts gespitzten Kähnen (hier vom Fortgange des Brutgeschäftes auf diesem Terrain Csikeln genannt) bis zu den Brutplätzen vorzudringen, um mich zu überzeugen. Da fand ich, dass der gemeine Fischreiher schon 2—3 Tage alte Junge oder doch hochbebrütete Gelege hat. Der Purpurreiher ist nicht weit hinter ihm zurück, doch kommen unter diesen noch Nester mit unvollständigem Gelege vor. Der grosse Taucher (cristatus) hat ausgelegt und schwach bebrütet.

Das Wasserhuhn (atra) ist noch nicht vollzählig und das Teichhuhn (chloropus) ebenfalls. Anas boschas, die Stockente, hat schwach bebrütete, mit circa 1. Mai vorgelegte Eier. Die Graugans legt noch.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [001](#)

Autor(en)/Author(s): Barac M.

Artikel/Article: [Bastarde von Haushahn und Perlhenne. \(Schluss\) 43-44](#)